

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 53 (1975)
Heft: 11

Artikel: Lycoperdon mammaeforme Pers. im Schweizer Jura : Syn.: L. velatum Vitt., L. laxum Bonorden, L. umbrinum var. velatum Hóllós.
Autor: Schaeren, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lycoperdon mammaeforme Pers. im Schweizer Jura

Syn.: *L. velatum* Vitt., *L. laxum* Bonorden, *L. umbrinum* var. *velatum* Höllos.

Von H. Schaeren, Sonceboz

Kupferstäubling heisst dieser Pilz bei Lindau (Basidiomycetes, 1928); der einzige deutsche Name, den ich in meiner Literatur finden konnte. Dieser scheint mir etwas unglücklich gewählt, und wie die mangelhafte Beschreibung weist er eher darauf hin, dass der Autor den Stäubling kaum näher kannte. Von irgendwoher habe ich auch den Namen *Flockenstäubling*, welcher entschieden besser passt. Der Pilz scheint in der Tat nicht häufig zu sein, wird er doch allgemein als selten taxiert.

Wer *L. mammaeforme* einmal gesehen hat, und sei es auch nur abgebildet, wird ihn zumindest in frischem Zustand jederzeit wieder erkennen. So erging es mir, als ich Ende September im Raume Yverdon/Vugelles in einen Eichen-Buchen-Wald einstieg, um zu sehen, was es da so gebe. Da stand ich plötzlich vor einer prächtigen Kolonie einwandfreier Exemplare. An die 50 Stück standen sie unverkennbar, junge und ausgewachsene, einen Hexenkreis andeutend. Eine gute Gelegenheit, die Entwicklung dieses Stäublings zu verfolgen.

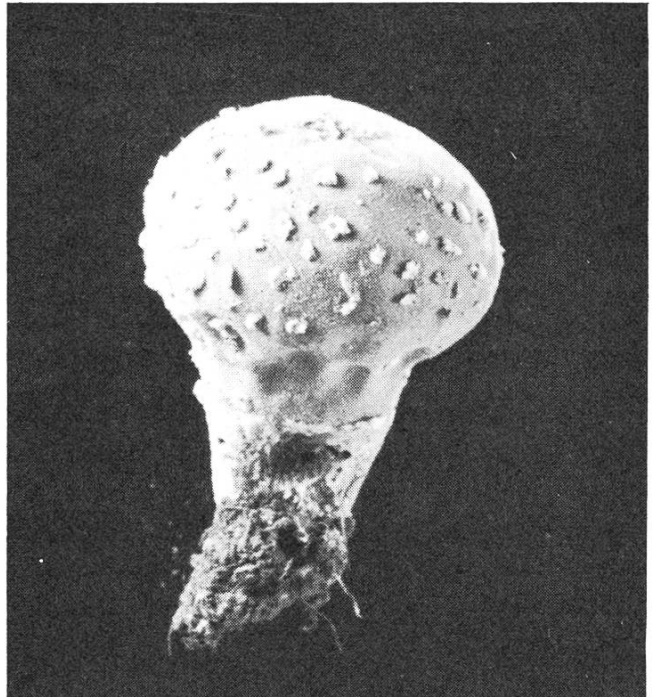
Beschreibung:

Fruchtkörper meist birnförmig, auch kreiselförmig oder fast kopfig, 3–6 cm hoch und bis 4 cm breit. Ganz junge Pilze sind mit einer zusammenhängenden, weissen, etwas wattigen, velumartigen Hülle bedeckt. Diese zerrisst bald in vieleckige, bei Streckung der Fruchtkörper sich voneinander entfernende, leicht abwischbare Flocken. Darunter erscheint die fein und dichtbestachelte cremeweisse Exoperidie. Reifende Pilze bräunen vom Scheitel her, und die weissen Flocken, sofern nicht vorher abgewaschen, bilden dann einen reizvollen Kontrast zur braunen Grundfarbe. Der Scheitel zerrisst erst bei schon braunen Exemplaren zu einer fransigen und bis 10 mm grossen Öffnung. Die Subgleba ist zellig, in der Farbe je nach Reife von weiss bis bräunlich variierend. Kein Diaphragma. Sporenstaub oliv- bis umbrabraun. Als Besonderheit unter den europäischen Lycoperdaceen sei die dreischichtige Peridie erwähnt. Etwas ähnliches weist nur noch *L. candidum* Pers. auf. Diese Struktur ist bei Kreisel sehr gut beschrieben.

Je nach Umweltbedingungen können die Velumflocken fest auf der Exoperidie aufgetrocknet und nicht mehr abwischbar sein. Solche Fruchtkörper fand ich an einem anderen, aber exponierten Standort. Nach meinen diesjährigen Beobachtungen können sich auch alte, schon recht mitgenommene Pilze selbst nach dreiwöchiger Regenperiode immer noch verraten. Die Velumreste sind dann aber nur noch an der besser geschützten Basis erhalten. *L. mammaeforme* ganz ohne Velumreste ist überhaupt nicht mehr einwandfrei bestimmbar, da er dann weder makro- noch mikroskopisch von *Lycoperdon molle* Pers. sicher unterschieden werden kann.

Alle in diesem Herbst entdeckten Fundorte von *L. mammaeforme* liegen an Südhängen des Berner, Neuenburger und Waadtländer Juras:

1. Raum Yverdon/Vugelles, Eichen-Buchen-Wald, Kord. 6°34'/46°49'/560 m ü.M. 22. September 1974.
2. Raum Yverdon/Onnens (Chassagne), felsiger Trockenrasen mit eingestreuten *Quercus*, *Corylus*, *Fagus*. Unter oder in der Nähe von Eichen. Kord. 6°40'–41'/46°51'/550 m ü.M. 22. September 1974.
3. Dito, am Rand von Eichen-Buchen-Wald. 29. September 1974.
4. Raum Neuenburg (Les Cadolles), Eichen-Buchen-Wald, Kord. 6°56'/47°00'/600 m ü.M. 14. Oktober 1974.



Lycoperdon mammaeformis Pers. (natürliche Grösse).

5. Raum Sonceboz (Châtillon), unter *Picea* unweit von Waldlichtung. In der Nähe auch *Fagus*, *Abies* und *Pinus*. Kord. 7°12'/47°12'/750 m ü.M. Drei Fruchtkörper. 19. Oktober 1974. Im Gegensatz zu allen anderen Standorten herrscht hier ein sehr rauhes Lokalklima.
6. Raum Sonceboz (La Talvogne), etwa 40 m ausserhalb des Waldes auf trockener Viehweide in der Tropfenzone von *Picea*. Zwei Fruchtkörper. Kord. 7°09'/47°13'/900 m ü.M. 20. Oktober 1974.

Bei so vielen Funden in einem so kurzen Zeitraum kann man vermuten, dass der sonst wenig bekannte Pilz in unserem Jura die ihm zusagenden Lebensbedingungen gefunden hat. Bei Yverdon/Onnens war er unter den Eichen ebenso häufig anzutreffen wie *Vascellum pratense* (Pers. em. Qué.) Kreisel (= Niedergedrückter oder Wiesenstäubling).

L. mammaeforme ist offensichtlich wärme- und kalkliebend. So erstreckt sich seine Verbreitung hauptsächlich über Südeuropa und das kontinental beeinflusste Osteuropa. Gegen Norden ist er nur noch sehr selten anzutreffen. Kreisel zeichnet auf seiner Verbreitungskarte für Ostdeutschland nur zwei Punkte, einen davon an der Ostsee. Übereinstimmend mit De Moulin für Belgien gibt er auch Kalk als Unterlage an. In der BRD wird er öfters in Westfalen gefunden und wurde dort von H. Jahn eingehend diskutiert. Maas Geesteranus kennt für Holland nur einen Fund. Nach Kreisel wurde der Pilz auch aus der Schweiz schon früher gemeldet. Imbach erwähnt ihn (als *Lycoperdon laxum*, aber ohne Kommentar) in der «Pilzflora des Kantons Luzern».

Alles in allem ein hübscher und doch recht seltener Stäubling, der trotz seines sympathischen Aussehens nicht in einem profanen Kochtopf enden sollte.

Verwendete Literatur:

Maas Geesteranus: Gasteromycetes van Nederland, in: Coolia, November 1971.

De Moulin, Les Gastéromycètes. Les Naturalistes Belges, 1969.

Kreisel: Lycoperdaceae der DDR. Fedd. Repert., 1962.

Pilát: Gasteromycetes. Flora CSR, 1958.

Imbach: Pilzflora des Kantons Luzern.

Lindau: Kryptogamenflora für Anfänger, Die höheren Pilze, 1928.